

Aufheben, nicht aufgeben

Autor(en): **A.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
 Dr. Josef Scheuber, Schwyz
 Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
 Mittelschule, 16 Nummern
 Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Aufheben, nicht aufgeben. — Jahresbericht des katholischen Erziehungsvereins. — Schule und geistige Getränke. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Lehrerzimmer. — Inserate.
Beilage: Volksschule Nr. 21.

Aufheben, nicht aufgeben.

P. A. S.

Die Schulen haben schon wieder begonnen; mit den alten sind auch neue Schüler eingerückt, die wieder zuerst erkannt werden müssen, bevor man sie recht lenken und leiten kann. Dies ist aber oft gar nicht so leicht, und so braucht es schon da eine gehörige Dose Geduld.

Mit den besser Begabten ziehen auch schwächer, oft ganz schwach Begabte ein. Man wäre oft bald gesonnen, zu sagen: „Bei dem und dem sind Hopfen und Malz verloren; da ist nichts herauszubringen.“ Geduld ein wenig! nicht so schnell die Hoffnung aufgeben! gar manches unscheinbare Bäumlein birgt in sich die Kraft und den Saft, einst eine gar gute Sorte Obst zu zeitigen. Geduld! der Arzt gibt sich nicht zufrieden, daß er den Kranken sagen läßt, wo es ihm fehle; er selber fragt, ob es ihm vielleicht da oder dort noch weh tue, und so kommt er der Krankheit auf die Spur, so kann er dann den Patienten bestmöglich behandeln, ihn heilen.

Mit den gut Erzogenen kommen auch solche in die Schule, die der höchsten Wohltat, einer guten Erziehung, sich nicht erfreuen konnten. Man kann solche schon in den ersten Stunden erkennen. Es ist da z. B. einer, der kann zur rechten Zeit nicht da sein; er kommt so auch nicht zur Kirche; es ist daheim eben keine Pünktlichkeit, und das Kirchengehen ist weder des Vaters noch der Mutter starke Seite. Man will zu den Aufgeklärten gehören, und so muß man nicht um guten Geist beten. So weiß denn der arme Junge nicht, wie er sich beim Schulgebet zu verhalten hat; er steht wohl auf dazu, weil die andern es tun; die Hände weiß er

nicht zu falten und darum auch nicht, wohin er sie halten soll. Beten kann er nicht; es wurde ihm nicht gelehrt, und vom Hören konnte er es sich auch nicht angewöhnen, denn zu Hause geht man zu und vom Tisch ohne ein rechtes Gebet. Und wer denkt in religiös so kalten Verhältnissen an den Rosenkranz? Es wäre wirklich ein Wunder, wenn das Kind eines solchen Gartens durch religiöse Gesinnung sich auszeichnen würde; da trifft das Sprichwort trefflich zu: „Der Apfel fällt nicht zu weit vom Baum.“

So ein Kind ist zu bedauern, so eines braucht ein volles Maß von Geduld, wie auch der Arzt bei tiefer stekenden Krankheiten größere Sorgfalt anwenden muß. Da wäre eine private liebevolle Unterweisung wohl das Beste; denn einem irrenden Schäflein muß nachgegangen, und es auf alle mögliche Weise und Wege auf die gute Weide zurückgelenkt und gelockt werden. Die Liebe prallt an einem jungen Herzen nicht so leicht ab; ja sie findet zuerst den Weg in verwilderte und verworrene Herzen. Zudem haben junge Leutchen stets Freude an lieblichen Tierchen und Dingen. Und so an ein Sternlein, an ein Vöglein, an ein Blümlein oder gar an ein unschuldiges kleines Kindlein lassen sich ungemein liebe Gespräche anknüpfen. Ja, sind die Herzen solcher jungen Menschen nicht gleich den Blumenknospen, die beim warmen Sonnenschein sich öffnen und zu Blumen sich entfalten? Gewiß, das sind noch nicht verknorpelte oder verknöcherte, das sind nur für das Gute noch nie erschlossene Herzen. Fragen, wie z. B. „Wer kann ein Blümlein schaffen?“ „Für wen singt und freut sich das Vöglein?“ „Wer zählt all die lieben Sternlein?“ „Schaut nicht ein Engel aus dem Kindesauge?“ wären noch imstande, steinerne Herzen zu rühren, aufstauen und so für die Gnade empfänglich zu machen. Man mag mir vielleicht einwenden: „Das wäre alles schön und gut, gewiß eine süße Freude für den Erzieher; aber wenn der Knabe wieder in der kalten, religionslosen Luft seines Elternhauses leben muß, wird wieder bald alles verwischt und vergebens sein. Auch wäre das mehr die Aufgabe des Priesters, als des Lehrers.“ Nun, es kann sein, daß man zu Hause die guten Keime im Knabenherzen nicht nur ersticken läßt, sondern sogar ersticken macht, das wird schwerlich zu verhindern sein; aber man kann sich für sich doch still freuen, *s e i n e P f l i c h t g e t a n z u h a b e n*, selber vor dem lb. Gott gerechtfertigt zu sein. Und wer weiß, ob nicht bei gegebener Gelegenheit der gute Same des getreuen Sämanns im Gedächtnis des zum Verstand gekommenen Menschen noch einmal aufstauen und gute Früchte bringen wird? Welche Freude würde nur *e i n e* derartige Erziehungsfrucht dem Erzieher bereiten vor dem ewigen Richter! Mit welcher Herzlichkeit würde dieser ihn aufnehmen, er, der einst selber sagte: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan!“

~~~~~

Dreifach ist der Schritt der Zeit:  
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,  
Pfeilschnell ist das Jetzt entfliegen,  
Ewig still steht die Vergangenheit.

Schiller.